



„Neue Autorität“ als Beitrag zum *Ausbau* einer „Kommunalen Intelligenz“

Ein gesellschaftlicher Ansatz von Gerald Hüther, der die Ideen der „Neue Autorität“ in sich trägt

Das Modell der *Neuen Autorität* - seine Haltungen und Handlungsoptionen, vermittelt vis à vis in vielen Angeboten für Pädagogen und die vis à vis Trainer*innen nutzen es in ihrer Kommunikation.

In diesem Beitrag wird ein Bezug zur „gesellschaftliche Ebene“ gezogen – denn auch hier kann mit der „Neuen Autorität“ viel bewirkt werden. Besonders dann, wenn man ihn mit dem Ansatz der *Kommunalen Intelligenz* von Gerald Hüther verbindet.

Auf dem Weg zu einer neuen kommunalen Beziehungskultur

„Es geht nur gemeinsam – auf dem Weg zu einer neuen Beziehungskultur“ so beginnt das erste Kapitel von Gerald Hüthers Buch *Kommunale Intelligenz*.

Er schreibt, dass wir in einer Welt leben, deren Ressourcen begrenzt sind. Unser Lebenskonzept vom „unendlichen Wachstum“ muss revidiert werden. Verantwortungsvolles Handeln verlangt neues Denken und Handeln – im Großen wie im Kleinen – im Privaten wie im Öffentlichen. Hüther bezieht sich auf eine Erkenntnis von Albert Einstein: Probleme, die wir mit bestimmten Strategien und Denkmustern erzeugt haben, lassen sich nicht mit denselben Denk- und Vorgehensweisen lösen.

Es fehlt der Gesellschaft die Kraft und der Mut, sich aus den gewohnten, sicherheitsversprechenden Mustern zu lösen: mehr Wachstum, mehr halten am Gewohnten, mehr Glauben an das Recht, sich alles nehmen können, was man möchte. So wächst die soziale Ungerechtigkeit von Tag zu Tag, mit noch nicht absehbaren ökologischen und gesellschaftlichen Folgen.

Als Hirnneurologe ist Gerald Hüther davon überzeugt, dass das Umdenken im Kopf beginnt. Denn das Gehirn kann weiterwachsen, ist lebenslang lernfähig. Zwar vermehren sich die Nervenzellen nicht – aber die Vernetzungen zwischen den Nervenzellen können ausgeweitet werden, können sich intensivieren – sich in ihren Beziehungen optimieren.

Auch unsere Gesellschaft, ausgehend von der kleinsten Kommune, kann wachsen. Nicht durch mehr Einwohner, mehr Gewerbe und Industrie, mehr Geld – sondern durch die Art und Weise des Umgangs miteinander. Das Miteinander kann intensiver, unterstützender, einladender, ermutigender, inspirierender werden. Die Beziehungskultur kann sich verändern.

Ähnlich könnte eine neue Beziehungskultur in Kommunen, die einzelnen Menschen, die Familien, Institutionen, Vereine und politischen Organisationen dabei unterstützen, die vorhandenen Potentiale wirksam werden zu lassen. Gemeinsam lassen sich die richtigen Lösungen finden für die Herausforderungen der Zeit. Kommunale Intelligenz heißt nach Gerald Hüther „Gemeinsam über sich hinauswachsen“.

Neue Wege gehen – Entwicklung gemeinsam gestalten

Grundbedingung für eine Entwicklung ist, dass man sich gemeinsam auf den Weg macht. Die gemeinsamen Erfahrungen werden zu qualitativen Lernprozessen, wenn sie von den Menschen selbst gewollt, selbstgestaltet werden können.

Dazu braucht es Räume und es braucht Menschen, die es möglich machen, dass Menschen ihre Erfahrungen, Vorstellungen, Kompetenzen und Potentiale einbringen und wirksam machen können.

Die Idee der *Neuen Autorität* bietet hierzu konkrete Handlungsansätze, die sowohl in Institutionen als auch in Kommunen einsetzbar sind.

Autorität – ein verstauber Begriff neu definiert

„Autorität“ kommt aus dem lateinischen Wort *Auctoritas* und bezeichnet hier: Würde, Ansehen, Einfluss – einer einzelnen Person oder einer ganzen Gruppe.

Übertragen auf die *Neue Autorität* bedeutet dies, dass jemand, der über Autorität verfügt (aufgrund seiner Eigenschaften, seiner Kompetenz, seiner Rolle) auch über Macht verfügt, die positiv eingesetzt werden kann.

Wird eine Autorität anerkannt, sind Menschen bereit ihr zu folgen. Ebenso kann Autorität entzogen werden – beides tun Menschen aus freiem Willen. Besteht der freie Wille nicht mehr, kann man nicht mehr von Autorität sprechen – dann ist „Macht“, „Gewalt“ oder „Willkür“ im Spiel, die dem Menschen den freien Willen entzieht.

Haim Omer – Professor für Klinische Psychologie in Tel Aviv hat das Konzept der *Neuen Autorität* auf der Grundlage dieses Autoritätsverständnis entwickelt. Dabei bezieht er den Gedanken des „gewaltlosen Widerstands“ nach Mahatma Gandhi und Martin Luther King ein. Demnach darf „Autorität“ nicht für das machtvolle Durchsetzen genutzt werden - Haim Omer nennt diese Autorität „alte Autorität“.

Kommunale Intelligenz und Neue Autorität – den notwendigen Wandel im Blick

In der „Kommunalen Intelligenz“ und der „Neuen Autorität“ geht es um das Miteinander auf Augenhöhe. Es geht nicht um Sieg oder Niederlage, sondern darum, gemeinsam Ziele zu entwickeln und umzusetzen. Grundlage dafür ist die Beziehungsgestaltung. Konstruktive Beziehungen sind aber nur dann möglich, wenn Machtbestreben abgelöst wird durch das Bestreben, die für die Situation bestmögliche Lösung zu finden. Voraussetzung dafür ist der Dialog.

Führungskräfte auf der kommunalen Ebene brauchen eine von den Menschen zugesprochene „Autorität“, die sie legitimiert, Beziehungs- Inhalts und Regelebene unter Einbezug des Kontextes (Modell der Kommunikation nach vis à vis) im Miteinander zu steuern. Es braucht einen wertschätzenden, ressourcenorientierten Kommunikationsstil, im dem nicht moralisiert, bewertet, dominiert wird.

Beginnen kann die Führungskraft bei sich selbst, der bewussten Reflexion ihrer Haltung und Führungsidee, sowie der Entwicklung eines entsprechenden Führungsstils und Führungsverhalten. Dazu gehören Aspekte wie: Präsenz, Nahbarkeit, Selbstkontrolle, Vernetzung, Deeskalation, Beharrlichkeit und Transparenz.